

Erscheint jede Woche

Samstags / Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., durch die Post aus Haus gebracht 1.12 Mk. / Mitglieder des Gewerbevereins für Nassau erhalten das Blatt umsonst / Alle Postgebühren werden Befragungen entgegen

Mitteilungen für den Gewerbeverein für Nassau

Verkundigungs-Organ der handwerkskammer Wiesbaden

Die Anzeigengebühr

beträgt für die Feinspaltzeile 35 Pfg. ; kleine Anzeigen für Mitglieder 30 Pfg. ; Bei Wiederholungen Rabatt ; für die Mitglieder des Gewerbevereins für Nassau werden 10 Prozent Sonder-Rabatt gewährt

Herausgegeben

vom Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau

Wiesbaden, 15. Dezbr.

Anzeigen-Aannahmestelle:

Hermann Raub, Wiesbaden, Friedrichstr. 30, Telefon 636

Inhalt: Ehrentafel — Bekanntmachung des Zentralvorstandes — Gewerbliches Unterrichtswesen — Zur Leimversorgung — Zur Genossenschaftsbildung im Handwerk — Eine Reise an die Westfront (Fortsetzung) — Eine Menderung im Patentamt — Die Zusammenlegung der Tischlereibetriebe — Zur Metallbeschlagnahme — Aus den Kreisverbänden — Aus den Lokalvereinen — Bücherbesprechungen — Handwerkskammer Wiesbaden.



Ehrentafel

Auf dem Felde der Ehre
stehen:

Vizefeldwebel und Offiziersaspirant Emil Harsche, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Sohn des Mitgliedes P. Harsche, Kriftel.
Gefreiter Johann Haud, Sohn des Mitgliedes Milchhändler Johann Haud, Kriftel.
Pionier Carl Schmeltz und Musikant Hermann Schmeltz, Söhne des Vorstandsmitgliedes Schneidermeister Jakob Schmeltz, Kriftel.

Ehre ihrem Andenken!

Das Eisene Kreuz II. Klasse erhalten:

Feldmagazininspektor-Stellvertreter Vorig, Lehrer an der gew. Fortbildungsschule Kriftel, der auch mit der hess. Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurde.
Unteroffizier Lehrer Johann Harsche, Sohn des Mitgliedes Schmiedemeister Peter Harsche, Kriftel.
Unteroffizier Gastwirt Willy Haud, Mitglied des Lokalgewerbevereins Kriftel.
Gefreiter Gastwirt Peter Jos. Hahn, Mitglied des Lokalgewerbevereins Kriftel.
Gefreiter Johann Haas, Mitglied des Lokalgewerbevereins Kriftel.
Sanitätsrat Emil Pfaff, Sohn des Mitgliedes Lagerverwalter Gg. Pfaff, Kriftel.

Bekanntmachung des Zentralvorstandes.

Betr. Zahlung der Schulbeiträge oder des Schulgeldes für Schüler gewerblicher Fortbildungsschulen, die wegen Tätigkeit in der Rüstungsindustrie vom Schulbesuche befreit werden mußten.

Auf Grund von Zuschriften, in denen darüber geklagt wird, daß Arbeitgeber und Eltern von Schulpflichtigen, die wegen Beschäftigung in der Rüstungsindustrie vom Schulbesuche befreit werden mußten, sich weigern, den Schulbeitrag oder das Schulgeld zu bezahlen, sehen wir uns veranlaßt, die Schulvorstände hiermit allgemein anzuweisen, in allen diesen Fällen die Schulbeiträge und Schulgelder zum Einzug zu bringen und gegebenenfalls durch die Ge-

meinde den Einzug auf dem Zwangswege bewirken zu lassen. Nur an den Orten, wo der gesamte Unterricht für die Dauer eines Schulhalbjahres wenigstens ausgesetzt ist, kann von der Erhebung des Schulbeitrags oder des Schulgeldes für das betreffende Halbjahr Abstand genommen werden. Diehebung des Vereinsbeitrages wird davon nicht berührt.

Wiesbaden, 10. Dezember 1917.

Der Zentralvorstand
des Gewerbevereins für Nassau.

Gewerbliches Unterrichtswesen.

Herr Hauptlehrer E. H. H. in Gladenbach ist nach 44jähriger ersprißlicher Tätigkeit als Lehrer aus dem Dienste der gewerblichen Fortbildungsschule ausgeschieden.

Kurse im Anfertigen von Hausschuhen.

Der Gewerbeverein zu Dohheim hatte im letzten Winter bereits Kurse im Anfertigen von Hausschuhen veranstaltet, die großen Anklang und eine so zahlreiche Beteiligung gefunden hatten, daß die Anmeldungen nicht alle berücksichtigt werden konnten. Auf vielfachen Wunsch werden diese Kurse jetzt wiederholt. Dazu liegen bereits 123 Meldungen vor. — In Erbenheim und Schierstein werden durch die dortigen Gewerbevereine ebenfalls solche Kurse abgehalten. Die Beteiligung ist auch hier so groß, daß mehrere Doppelkurse stattfinden. Den Unterricht erteilt in Dohheim und Erbenheim Fräulein Bonhausen aus Dohheim und in Schierstein Fräulein Mourgues aus Wiesbaden.

Zur Leimversorgung.

Bei der durch den Gewerbeverein für Nassau veranlaßten Errichtung von Ortsstellen für die Leimversorgung war von den leimverbrauchenden Handwerkern vielfach die Auffassung vertreten worden, daß für den diesseitigen Vereinsbezirk mit Rücksicht auf die Organisation in den Kreisverbänden und den Zusammenschluß der Ortsstellen innerhalb eines Kreises zu einer gemeinschaftlichen Geschäftsstelle die Bildung einer Landesstelle nicht notwendig erscheine. Der Bund der Bezugsvereinigungen deutscher Gewerbszweige, dem die Organisation für die Leimversorgung untersteht, hat jedoch geglaubt, von der im Organisationsplan für ganz Deutschland vorgesehene Errichtung von Landesstellen für den diesseitigen Bezirk keine Ausnahme machen zu sollen. Und so ist in den letzten Tagen für die Provinz Hessen-Nassau und das Fürstentum Waldeck eine Landesstelle mit dem Sitz in Frankfurt a. M. gegründet worden. Zum Vorsteher dieser Landesstelle wurde der Schreinermeister Wilhelm Buchwald in Frankfurt a. M., Gaußstraße Nr. 8, ernannt. Die leimverbrauchenden Handwerker verkehren nun nicht unmittelbar mit dieser Landesstelle, sondern immer nur mit der für sie zuständigen Ortsstelle bzw. deren gemeinschaftlichen Geschäftsstelle. Dasselbe werden die Anmeldebogen ausgegeben, nach ihrer Ausfüllung wieder eingesammelt, begutachtet und dann an die Landesstelle weiter geleitet. Aufgabe der Lan-

desstelle ist es, die Anmeldebögen von den Ortsstellen ihres Bezirks entgegenzunehmen, die angemeldeten Bedarfsmengen an Leim zusammenzustellen, in eine Liste einzutragen und diese Liste mit den Anmeldebögen den Bezugsvereinigungen in Berlin zu übersenden. Dort wird die auf den einzelnen Betrieb entfallende Leimmenge berechnet, der Bezugsschein ausgestellt und dem Anmeldeberechtigten seine Ortsstelle übermittelt. Der Anmeldeberechtigter kann jedoch auch bei der Anmeldung beantragen, daß ihm der Bezugsschein auf seine Kosten und Gefahr durch die Post zugesandt wird.

Es wird nochmals besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Bezugsvereinigung selbst keinen Leim liefert, sondern nur den Bezugsschein ausfertigt, aufgrund dessen der Verbraucher seinen Leim nachdem auch der Kleinhändler jetzt zum Leimverkauf zugelassen worden ist, nach freier Wahl kaufen kann wo er will, entweder bei einem Händler (seinem früheren Lieferanten) oder einer Genossenschaft. Es ist nämlich vorgekommen, daß Leimverbraucher das Geld für den angemeldeten Leim an die Bezugsvereinigung nach Berlin geschickt haben, in der irrigen Meinung, daß sie auch den Leim von dort erhalten würden. Das ist, wie gesagt, nicht der Fall. Der gemeinsame Bezug von Leim kann nur dadurch bewirkt werden, daß die Ortsstelle eine Einrichtung dafür trifft. Der Geschäftsführer der Ortsstelle kann beauftragt werden, für alle Inhaber von Bezugsscheinen den Leim gemeinsam zu bestellen und dann zur Verteilung zu bringen. Der Vorzug eines gemeinsamen Bezugs liegt in dem Preisunterschied, der beim Bezug von geringeren gegenüber größeren Mengen besteht.

Bei der Knappheit der zur Verteilung verfügbaren Leimmengen ist weitgehende Beschränkung bei den Leimmeldungen geboten. Es sollte deshalb auf keinen Fall mehr Leim angefordert werden, als der Anmeldeberechtigter in dem betreffenden Versorgungsabschnitt unbedingt nötig hat. Wird dies bei den Anmeldungen beachtet, dann wird die gleichmäßige Verteilung wesentlich erleichtert. Die einzelnen Versorgungsabschnitte umfassen jeweils die Zeit von drei Monaten (Januar bis März, April bis Juni, Juli bis September und Oktober bis Dezember). Leimbedarfs-Anmeldungen können nicht zu jeder beliebigen Zeit erfolgen, sondern nur viermal im Jahre und zwar in den ersten Tagen des dem betreffenden Versorgungsabschnitt vorausgehenden Monats (also Anfang Dezember, März, Juni und September).

Zur Genossenschaftsbildung im Handwerk.

Im Handwerk bricht sich mehr und mehr die Ueberzeugung Bahn, daß es keine wirtschaftliche Erstarung und Förderung am wirksamsten im genossenschaftlichen Zusammen-schluß finden kann. Das Bedürfnis zur genossenschaftlichen Organisation des Handwerks wird sich in der nächsten Zeit umso mehr geltend machen, als wir in der Uebergangszeit und nach dem Kriege noch in erhöhtem Maße mit einer weiteren Konzentration und Vertiefung der Großindustrie werden rechnen müs-

sen. Der Krieg selbst hat dem Handwerk die wirtschaftlichen Vorteile des genossenschaftlichen Zusammenschlusses so recht deutlich vor Augen geführt. Und das Handwerk hat daraus auch die Lehre gezogen. Bieleorts wurden zur Uebernahme von Heeres- und anderer größerer Lieferungen Lieferungs-genossenschaften gegründet, die dann auch sogleich mit lohnenden Aufträgen bedacht worden sind. Diese im Mittelrheinbezirk bestehenden Genossenschaften waren bis jetzt, von wenigen Ausnahmen abgesehen, einem Genossenschaftsverband noch nicht angeschlossen. Um diesen Anschluß herbeizuführen, fand am 26. November, vormittags 11 Uhr, in der „Bartburg“ zu Wiesbaden eine vom Verband der Erwerbs- und Wirtschafts-genossenschaften am Mittelrhein berufene Versammlung statt, die zahlreich besucht war. Die Verhandlungen leitete der Verbandsdirektor Herr Justizrat Dr. Alberti, Wiesbaden. Nach den einleitenden Ausführungen des Vorsitzenden über den Wert des genossenschaftlichen Zusammenschlusses im allgemeinen und die Vorteile des Anschlusses der Genossenschaften an einen Revisionsverband in bezug auf die sorgfältige Ueberwachung der Geschäftsführung und Beratung in allen genossenschaftlichen Fragen beschloß die Versammlung die Bildung einer Abteilung für handwerkliche Genossenschaften im Anschluß an den Mittelrheinischen Verband der Erwerbs- und Wirtschafts-genossenschaften. In den Vorstand dieser Abteilung wurden gewählt die Herren Direktor Meis von der Vereinsbank in Wiesbaden (Vorsitzender), Direktor Reuß, Darmstadt (stellvert. Vorsitzender), Zimmermeister Sande, Frankfurt a. Main, Handwerkskammer-Syndikus Schröder, Wiesbaden und Verbandsreferendar Seibert, Wiesbaden. Der Vorstand erhielt die Ermächtigung, sich durch zwei weitere Mitglieder zu ergänzen, für den Fall, daß sich auch die Handwerker-genossenschaften der Provinz Starkenburg an die hiesige Abteilung anschließen sollten, was beabsichtigt ist.

Hierauf hielt Herr Petschert, Vorstandsmitglied des Vorschauvereins zu Wiesbaden, einen sehr lehrreichen Vortrag über „Erfahrungen der Handwerker-genossenschaften“. Er verbreitete sich über die Entwicklung des handwerklichen Genossenschaftswesens von der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis zur heutigen Zeit, die damit gemachten teils günstigen, teils ungünstigen Erfahrungen, besprach die Hemmnisse, die sich der Gründung von Handwerker-genossenschaften entgegenstellen, als da sind: die bedauerliche Abneigung der besser gestellten Handwerker, seinem kleineren Kollegen durch die Bildung einer Genossenschaft aufzuhelfen, der immer noch

nicht überwundene Konkurrenzneid der Handwerker, den Widerstand des Händlerturns und die wirtschaftliche Abhängigkeit vieler Handwerker von den Rohstoff-Lieferanten usw. Dann beleuchtete der Redner die mannigfachen Fehler, die bei der Gründung von Genossenschaften gemacht wurden und die zum Schaden der Genossen und des gesamten Genossenschaftswesens oft nach kurzer Zeit zur Auflösung führten. Als Lehre hieraus empfahl er bei der Bildung neuer Genossenschaften die Beachtung folgender Grundsätze: Vorhandensein eines tatsächlichen Bedürfnisses nach einer Genossenschaft, Berufung durchaus geeigneter Kräfte für die Leitung, Wahrung kaufmännischer Grundsätze bei der Verwaltung der Genossenschaften, Vorsicht beim Einkauf von Rohstoffen und Beschränkung auf solche Rohstoffe, die dauernd und in großen Mengen gebraucht werden und die nicht dem Verderben oder der Mode unterliegen, keine Dividendenpolitik zu treiben, sondern bedacht zu sein auf die Ansammlung von Rücklagen, um für Ausfälle und Verluste Deckung zu haben.

Der folgende Vortrag des Anwaltes beim Allgemeinen Genossenschaftsverbande, Herrn Professor Dr. Erüger, Charlottenburg, über „Die Rohstoffversorgung und den Wiederaufbau des Handwerks nach dem Kriege“, bot für alle Handwerker und auch für diejenigen, denen das Wohl und die Hebung des gewerblichen Mittelstandes am Herzen liegt, des Interessanten außerordentlich viel. Herr Professor Dr. Erüger ist bekanntlich Mitglied des Arbeitsausschusses beim Reichskommissar für die Uebergangswirtschaft. Seine Ausführungen verdienen deshalb umso mehr Beachtung, weil sie gestützt sind auf die Absichten und Maßnahmen, die an maßgebender Stelle für den Wiederaufbau des Handwerks beraten und vorbereitet werden. Die Beratungen sind noch nicht zum Abschluß gekommen. So viel kann aber heute schon gesagt werden, daß auch in der Uebergangszeit und in der ersten Zeit nach dem Kriege die meisten Rohstoffe in staatlicher Bewirtschaftung bleiben oder noch genommen werden. Zunächst erfolgt eine genaue Bedarfsfeststellung durch Ausfüllung von Fragebogen seitens der einzelnen Handwerker. Da es aber bei dem großen Mangel an Rohstoffen nicht möglich ist, allen berechtigten Wünschen um Zuteilung von Rohstoffen zu entsprechen, so werden zunächst solche Berufsarten und Betriebe vorweg berücksichtigt, die für unser Wirtschaftsleben unbedingt notwendig sind. Für viele Rohstoffe werden die im Kriege hergestellten Ersatzstoffe auch noch für eine geraume Zeit, teilweise wohl dauernd, beibehalten werden. Für die Ver-

teilung der Rohstoffe werden bei den Handwerkskammern Rohstoffversorgungs-ausschüsse gebildet, in die auch Vertreter des organisierten Handwerks, der Innungen, Gewerbevereine und Genossenschaften, zu berufen sind. Diese Ausschüsse sollen mit bestimmten Rechten ausgestattet werden, insbesondere mit der Befugnis zur Ausstellung der Bezugsscheine. Die Rohstoffe selbst kann der Handwerker, nach einer festen Kundenliste, entweder durch den Handel oder durch seine Genossenschaft beziehen. Des weiteren kam der Redner auf die von gewisser Seite ausgehenden Bestrebungen zu sprechen, die darauf abzielen, nach dem Kriege die vielen kleinen Eigenbetriebe nicht wieder aufleben zu lassen oder zu erhalten, sondern zu einer Gemeinwirtschaft überzugehen, als deren Träger die Kommunalverbände zu betrachten wären. Das würde in gewissem Sinne eine Umbildung unseres heutigen Kriegsozialismus zu einem Staatssozialismus bedeuten. Hiergegen mißte das Handwerk und Kleingewerbe ganz entschieden Front machen. Der Arbeitsausschuß für die Uebergangswirtschaft habe sich gleichfalls mit dieser Frage beschäftigt und seine Ansichten und Anträge für den Wiederaufbau des Handwerks in folgenden Richtlinien niedergelegt:

1. Der Wiederaufbau des Mittelstandes ist eine Staatsnotwendigkeit. Demgemäß ist es eine selbstverständliche Pflicht des Reiches, den durch den Krieg geschädigten Handwerkern, Gewerbetreibenden und sonstigen Angehörigen des Mittelstandes zu helfen und zwar nicht allein denen, die im Felde standen, sondern auch denjenigen, die in der Heimat verblieben, aber durch die wirtschaftlichen Begleiterscheinungen des Krieges geschädigt sind.
2. Die Hilfe des Staates darf nicht zu einem Almosen werden. Es ist von der größten Bedeutung, die richtige Form und Verwendung zu finden.
3. Was insbesondere den Wiederaufbau des Handwerks betrifft, so steht in erster Linie seine Rohstoffversorgung. Zur Anschaffung der Rohstoffe ist es erforderlich, den Handwerkern den nötigen Kredit zu verschaffen. Dies wird am zweckmäßigsten in der Form geschehen, daß unter Bürgschaft des Reiches den Handwerkern ein Kredit bei ihrer Kreditgenossenschaft eröffnet wird, wobei die Kreditgenossenschaft einen näher festzustellenden Anteil am Risiko zu übernehmen hat.
4. Mit der Beschaffung von Rohstoffen muß die Beschaffung von Arbeit Hand in Hand gehen. Diese wird der Handwerker bei den Lieferungs-genossenschaften finden.

Eine Reise an die Westfront im Sommer 1917.

Von Oskar Obermeister-Carl von der Enden,
Vorsitzender des Hauptauschusses der Frankfurter
Handwerker-Kammern
(Fortsetzung.)

Neue Bahnlinsen, Verstärkung bestehender Linien, Ausführungen von Bahnlinsen um überlastete Haltepunkte, Verbindungsstrecken, alle diese eisenbahntechnischen Bauten, die wir vielfach ausführen mußten, erklären das Gelingen unserer Erfolge in der Abwehr ungeheurer Feindesmassen, trotz der Minderzahl auf unserer Seite. Die Reserven konnten eben immer zur rechten Zeit, oft von weit her herangebracht werden, um die wütenden Stöße unserer Gegner rechtzeitig zu parieren. Die Arbeit, die in dieser Hinsicht geleistet wurde, ist fast unübersehbar, in vieler Eisenbahnen sind über alles Lob erhaben.

Großschlachtereien

Lehrten wir ein. Warme Wurst in einer Qualität, die an schone, verkostete Feiertage erinnerte, wurde uns hier gereicht. Weiter ging die Reise nach einem Gelagertenlager. Unter Franzosen waren hier interniert, die das bittere Gefühl empfanden, auf Heimatboden weilen zu sein. Wenige Hundert Meter entfernt, in einer sehr geräumigen Scheune, war ein Kino mit einem Raum für 800 Personen eingerichtet.

Unser Kraftwagen brachte uns zu einem kleinen Bahnhof. Hier sahen wir, wie ein Flugpark in einen Güterzug verladen wurde. Was zu den er-

forderlichen Gegenständen eines solchen Parks gehört, konnten wir in buntem Durcheinander erschauen. Vom Flugapparat bis zum Kammerhaken mit Taschenpaß sich alles vor, was zu den täglichen Gebrauchsgegenständen eines richtigen Fliegers zählt.

Wir kamen nun wieder an eine große Waschanstalt. Der Leiter dieser Anstalt genießt den Ruf eines Organisators auf dem Gebiet der Bäderreinigung. Seine Kenntnisse wurden von der Heeresverwaltung nach Kräften ausgenutzt. Die Anstalt, die er jetzt leitet, ist die fünfte ihrer Art, die er ins Leben gerufen hat. Sein Personal besteht aus 25 französischen Familien, die ihm seit Jahr und Tag im Etappengebiet überall hin folgen, wobei ihn die Besuche rufen. Zwei Schneidermeister, Hifsdienstpflichtige aus Schwabens schöner Hauptstadt, sind ebenfalls in der Waschanstalt tätig. Auf der Weiterfahrt lenkte an einem Kreuzungspunkt ein großes Schild unsere Aufmerksamkeit auf sich. Es enthielt die Aufschrift:

„Langsam fahren! Zeichnet Kriegs-anleihe!“

Im nächsten Dorfe lernten wir die Werkstätte eines deutschen Schuhmachers kennen. Der hier mit vier französischen Gefreiten arbeitet. Der Jünger des heiligen Crispinus erzählte uns, welche Not er hatte, bis er seine Gefellen auf die deutsche Art der Beschäftigung einge-
setzt hatte. Jetzt ist aber alles flott im Schuh. Es wird geschliffen und gerüstet, daß es eine Weile hat. Wir bewunderten noch eine Gemälde, die von einem alten Landkürmer angelegt ist. Auf einem Boden, von welchem die Einheimischen be-

haupteten, es gedeihe nichts auf ihm, hat der deutsche Gärtner prächtige Krautköpfe bis zum Gewicht von sechs Kilo gezogen. Eine in vollem Betrieb befindliche Brauerei sahen wir uns an. Noch zwei weitere Brauhäuser werden im Bezirk dieser Hauptetappe unterhalten, die insgesamt über 22 000 Hektoliter liefern.

Wie ein Gruß aus der Heimat mutet uns die Aufschrift auf einer Dampfwaage an, die am Tor steht. Die Schrift lautet: „Dampf- und Motortrieb“. Georg Flach, Frankfurt a. M., Römer 7181. In der Bierstube der Brauerei stärkten wir uns bei Rettig und Butterbrot mit einigen Gläsern des vorzüglichsten Gelsenstades. Der herabrieselnde Regen konnte uns nicht abhalten, eine Dampfproduktions- und um 1000 Liter Milch, acht Zentner Butter und neun Zentner Käse.

Im Operationsgebiet haben unsere wirtschaftlichen Betriebe zumeist in den stillliegenden großen Zuckerrüben ihre Heimstätte gefunden. In der Etappe dienen unseren Zwecken auffallenderweise meist die Gebäude großer Spinnereien. Maschinenräume wie Lager und Aufenthaltsräume für die Arbeiter sind meist in vorbildlicher Weise unter möglichster Hygienischen Regeln eingerichtet. Aber was alles wird auf einem neuen Komplex von Gebäuden von unserer sorglichen Verwaltung angelegt oder eingelagert! Neben einer riesigen Trockenanlage für Getreide fanden wir ein umfangreiches Weinlager. Für über eine Million rumänische Weine in Originalfässern sind hier ein-

5. Die Fürsorgemaßnahmen für die aus dem Felde heimkehrenden Handwerker und Gewerbetreibenden sind heranzuziehen. Dabei ist es unbedingt erforderlich, daß diese Maßnahmen frei vom Bürokratismus und im Einklang mit den beruflichen und wirtschaftlichen Organisationen durchgeführt werden.

Der Arbeitsausschuß hat diese Richtlinien dem Hauptausschuß des Reichstages vorgelegt und damit Zustimmung gefunden. Diese Frage wird nunmehr den Reichstag bei seinem nächsten Zusammentritt beschäftigen.

Inbezug auf die in Ziffer 4 erwähnte Beschaffung von Arbeit betonte der Redner noch, es sei vollständig ausgeschlossen, daß die Staatsverwaltung, sei es die Heeres-, Post-, Eisenbahnverwaltung, mit den einzelnen der Tausende und Abertausende von Handwerksbetrieben in geschäftliche Verbindung treten könne. In erster Linie würden die Lieferungs-gemeinschaften bei der Vergabe solcher Arbeiten bedacht und es sei Sache des einzelnen Handwerkers, sich an eine bestehende Lieferungs-gemeinschaft anzuschließen oder sich zu neuen Lieferungs-gemeinschaften zusammenzutun, wenn er bei der Verteilung der Arbeiten berücksichtigt werden wollte.

Beide Vorträge fanden den lebhaftesten Beifall der Versammlung.

Eine Änderung im Patentamt.

Mit der Umgestaltung des Reichsamts des Innern ist auch eine wichtige Veränderung für Patentangelegenheiten erfolgt, die bisher in der Öffentlichkeit noch wenig beachtet worden ist: das Reichspatentamt ist, um das noch immer sehr umfangreiche Reichswirtschaftsamt in etwas zu entlasten, dem Reichs-Justiz-Amt unterstellt worden. Mit dieser Neuordnung befaßte sich der Deutsche Verein zum Schutze des geistigen Eigentums in seiner letzten Sitzung, wobei die beiden Berichterstatter, Professor Osterrieth und Kommerzienrat Dr. Guggenheimer, sich gegen diese Angleichung aus-sprachen. Dr. Osterrieth bezweifelte, ob der gegenwärtige Zeitpunkt für eine solche Neuordnung günstig sei, da die Übergangszeit und die internationale Neuordnung des Patentrechts nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten einheitlich erfolgen müsse, was am besten durch das Reichswirtschaftsamt geschehen könne; die Wirksamkeit des Reichsjustizamtes könne erst dann eintreten, wenn der Wiederaufbau gesichert sei. Dr. Guggenheimer ver-mühte den zwingenden Anlaß zur Neugestaltung. Die Industrie erblicke darin eine Beeinträchtigung ihrer Interessen. Der neue Staats-

sekretär des Reichsjustizamtes, Dr. von Krause, verwies demgegenüber auf die notwendige Entlastung des Reichswirtschaftsamtes. Es sei natürlich gewesen, den gewerblichen Rechtsschutz dem Reichsjustizamt zu übertragen, dem schon das nahe verwandte Gebiet des geistigen Urheberrechtes von jeher anvertraut ist. Der Rechtsschutz der erteilten Patente unterliege der allgemeinen Rechtsprechung, die an sich zur Zuständigkeit des Reichsjustizamtes gehöre; auch die Patenterteilung stelle eine richterliche Tätigkeit dar. Auch das Reichsjustizamt werde sich die Wahrung der wirtschaftlichen Gesichtspunkte angeeignet sein lassen, wie es auch natürlich sei, daß es der in erster Linie sachverständigen Behörde — dem Patentamt — seine vollständige Selbständigkeit lassen werde. Auch der Rechtsprechung sei die Würdigung wirtschaftlicher Gesichtspunkte nicht fremd; ebenso müsse auch das Reichsjustizamt von wirtschaftlichem Geiste durchtränkt sein. Auch auf dem Gebiete des internationalen Privat-rechts sei das Reichsjustizamt stets mit wirtschaftlichen Fragen befaßt. Es sei selbstverständlich, daß sie diese auch auf dem Gebiete des gewerblichen Rechtsschutzes an erster Stelle berücksichtigen werde. Jeder Jurist müsse davon durchdrungen sein, daß das Recht sich auf unserm Wirtschaftsleben aufbaut, und diese Einsicht müsse auch von dem Staatssekretär erwartet werden. Daß die ungeheure Bedeutung der Erfindertätigkeit für unser Wirtschaftsleben auch in dem Reichsjustizamt voll gewürdigt werde, sei selbstverständlich. Der Zwang, sich mehr mit wirtschaftlichen Fragen zu beschäftigen, werde auch auf die Wirksamkeit des Reichsjustizamtes befruchtend wirken.

Die Zusammenlegung der Tischlereibetriebe.

Des Kriegsamts hat im Verein mit den Berufsvertretungen des Tischlergewerbes für die Zusammenlegung von Tischlereibetrieben Grundsätze aufgestellt, die auf die besonderen Verhältnisse des Tischler Klein-gewerbes weitgehende Rücksicht nehmen. Die Grundsätze, die zweifellos zur Beruhigung weiterer Kreise des Handwerks beitragen werden, lauten:

1. Bei der Kriegswichtigkeit und der Eigenart der Holz verarbeitenden Industrie ist von einer organisatorischen Zusammenlegung und Stilllegung abzusehen.
2. Die Handwerksbetriebe der Kleinmeister sind nach Möglichkeit zu schonen.
3. Im übrigen ist darauf hinzuwirken, daß den Betrieben zur Herstellung und Ausführung

von Privataufträgen und angefangenen Arbeiten bis zu 10 Prozent der militär- und hilfsdienstpflichtigen Arbeiter oder der von ihnen geleisteten Arbeitszeit belassen werden.

4. Vor einschlägigen, die Industrie betreffenden Maßnahmen und bei deren Durchführung sind die bei den Kriegsamtsstellen bestellten sachverständigen Vertrauensmänner zu hören.

5. Die Vertrauensmänner sind von den Kriegsamtsstellen zu verpflichten, daß alle Betriebe zur wirtschaftlichen Betriebsweise gehalten und hingeführt werden, um die vom Kriegsamt und den einzelnen Kriegsamtsstellen als notwendig dargestellten Ersparnisse an Kohlen, Materialien (Leim, Schmierölen u. dergl.) und sonstigen Betriebsmitteln zu erzielen.

Zur Metallbeschlagnahme.

Bekanntlich besteht die Absicht, für die beschlagnahmten Tür- und Fenstergriffe, Schieber, Rosetten usw. Ersatzstücke aus Holz und anderen Stoffen in kunstgerechter Weise herstellen zu lassen. Wie wir hören, hat sich dieser Tage die an der Herstellung solcher Ersatzstücke ernstlich interessierte Industrie zu einer „Fabrikenvereinigung für Metallersatzteile“ zusammengeschlossen, um die von der Behörde zur Vergabe gelangenden Aufträge auf vollständige Garnituren gemeinsam übernehmen und ausführen zu können. Diese neu-gegründete Vereinigung der verschiedensten Industriezweige hat es sich gleichzeitig zur Aufgabe gemacht, praktische und geübene Ersatzbeschlägemodelle herauszubringen, die auch die rebellisch gewordenen Hausbesitzer befriedigen werden; ein guter Anfang ist bereits gemacht worden. Zu diesem Zwecke hat die besagte Fabrikenvereinigung in Halle a. d. S., Leipziger Straße 93, eine Geschäftsstelle errichtet, der sowohl ein technisches Konstruktionsbüro als auch Materialprüfungs- und Versuchsstellen zur Verfügung stehen. Von den in Betracht kommenden großen Mengen — es handelt sich allein um über 100 Millionen Türbeschläge — müssen natürlich mehrere geeignete Materialien zur Verarbeitung gelangen. Man wird darunter sogar Luxusausführungen finden können; zum Beispiel werden aus Hartporzellan vielerlei stil-gerechte Modelle zum öffentlichen Verkauf kommen, die selbst die heutigen Bronzegarnituren in den Schatten stellen. Hartporzellan ist außerdem sehr dauerhaft und in hygienischer Beziehung der einwandfreieste Stoff. Wir können also der Metallauswechslung unbesorgt entgegensehen.

gelagert. Daneben ein Millionenbestand von Lebensmittelformen. Umweit davon befindet sich eine Schweinezuchtanstalt, sowie eine Reihe anderer Niederlagen und Betriebe, deren Schilderung hier zu weit führen würde. Aus der Geschäftigkeit, die der Betrieb so vieler Anstalten einer Gegend verleiht, kamen wir durch stille, friedliche Straßen. Wir ließen gern die anmutigen, friedlichen Bilder auf unser Gemüt wirken. Bald aber vernahmen wir fernes Rollen, welches uns anzeigte, daß wir dem Bereiche der Kanonen noch immer recht nahe waren. Trotzdem war es ein Ort des Friedens, dem wir uns näherten: der Garde-Friedhof von Le Sourd. Der Friedhof ist auf Befehl des Kaisers angelegt worden; hier ruhen die im Gebiet der Schlacht bei St. Quentin gefallenen Grenadiere. In Ehren gebettet liegen hier die Tapferen, die im Kampfe für das Vaterland ihr junges Leben lassen mußten. Terrassenförmig in drei Gruppen ist der stimmungsvolle Ruheort unserer Helden angelegt. Die Gräber sind mit einfachen, aber würdigen Denkmälern geziert, auf welchen Name und Truppenteil vermerkt ist. Ein Stein trägt die Aufschrift: „Ein Unbekannter“. Wer bist du, toter Held, der du unerkannt hier in der Reihe deiner Kameraden schlummerst? Wo wart deine Mutter um dich, der vielleicht das verhängnis-volle Wörtchen „Bermittelt“ die Ruhe alter Tage raubt? Wer du auch gewesen sein magst, die Liebe deiner Kameraden hat dich in den Schoß der Erde gebettet, als sie dich der liebste und der beste aus ihrem Kreise. Zwischen den 600 Deutschen liegt die doppelte Anzahl französischer Soldaten, die auch den Tod für ihr Vaterland erlitten.

Unser Weg führte uns nach einer Herbstzeit, dem Eigentum einer deutschen Firma. Sie dient als Gelangenlager

und bietet 1500 Mann aller möglichen Nationen Unterkunft. Im Allgemeinen Krankenhaus des Armeekorps kamen wir vorüber nach einem elektrischen Kraftwerk, welches eine weite Strecke mit Licht und Kraft versorgt. Dieses Kraftwerk hat früher weiter vorn in dem von uns im Frühjahr geräumten Gebiete gestanden. Vor dem Rückzug aus jenem Gelände haben unsere technischen Truppen das Kraftwerk abgebrochen und es in kürzester Frist hier wieder aufgebaut. Auch diese Leistung des Friedens mitten im Krieg zeugt für unsere Schenkenskraft und für den vorausschauenden Geist, der sie führt.

Unser Besuch gilt nunmehr einer Artilleriewerkstätte und einem Munitionslager. Krupp im kleinen. Vor den Hallen lagen große Güterzüge, mit Geschützen aller Art beladen. Bayerische Feldgrauen arbeiteten mit Franzosen um die Wette, um alle Reparaturen rasch zu erledigen. Auf den Schreibstühlen arbeiten 24 Damen und Herren aus Oberfeld im Hilfsdienst. Es ist ein sehr wertvoller Betrieb, in welchem sicherhafte Tätigkeit herrscht. Während der Dauer der Schlachten muß hier eine gewaltige Arbeitsleistung vollbracht werden. Täglich werden an die 500 Geschütze wieder gebrauchsfähig hergestellt. Es ist einer der wichtigsten Betriebe der Etappe, dessen Verlegen entscheidend ins Gewicht fallen könnte.

Unser Führer, ein bayerischer Feuerwerksleutnant, zeigte sich als verständnisvoller Führer und als ein tüchtiger Fachmann im Geschütz- und Ge-

schöpfen. Pflicht- und Verantwortungsgefühl sprach aus seinen Erklärungen. Gerne folgten wir dem Offizier zu einem Glas bayerischen Bieres, wo wir mit ihm anstießen auf die ferne Heimat. Unter lebhaftem Dank verließen wir diese Stätte trüben, zielbewußten Schaffens.

Wir näherten uns später einem neuen, ganz neuen Gebäude, dessen Zweck uns durch die am Eingang befindliche gereimte Inschrift erklärt wurde. Dort stand nämlich:

„Kamerad! Betrittst du dieses Haus, Leb auf der Mensch, stirbt ab die Laus!“

Damit war alles gesagt. Ein Bekleidungs-depot öffnete nunmehr seine weiten Hallen. Hier lagern Bekleidungs- und Ausstattungsstücke für 25 000 Mann, Wäschevorräte für 40 000 Mann. Der Wert des Lagers wird mit 15 Millionen Mark ausgewiesen. Bemerkenswert ist der Betrieb in einer nahen Otengieherei; hier werden von 500 Arbeitern Deisen zur Verwendung in den Schützengräben gegossen, aber auch manch anderer Gegenstand, der unseren Soldaten von Nutzen ist, entsteht hier. Im benachbarten Wald besuchten wir eine große Kählerei, in der in großen Mengen Holzstößen hergestellt werden, die wegen ihrer geringen Rauchentwicklung in den vorderen Stellungen als Brenn- und Heizmaterial sehr geschätzt werden. Große Lager von Brennstoffen nahen wir, in welchem ein Pferde-lager für 1000 Tiere eingerichtet ist. Prächtiges Wiesengelände ist für die Rekonvalzeszenten der Wunde eine nahrhafte Weide, auf der sich die ver-beimigten Helfer unserer Krieger tummeln. (Schluß folgt)

Aus den Kreisverbänden.

Kreisverband für den Obertaunuskreis.

Auf Einladung des Kreisverbandsvorstands fand am 2. Dezember im Saale der „Goldenen Rose“ zu Bad Homburg eine Versammlung der leimverbrauchenden Handwerker statt, zur Errichtung von Ortsstellen für die Leimversorgung. Die Versammlung war nur schwach besucht. Der Vorsitzende der Landesstelle, Herr Schreinermeister W. Buchwald aus Frankfurt a. M., besprach die Organisation der staatlichen Leimversorgung, woraus geschlossen wurde, für den Obertaunuskreis die vorgesehenen Ortsstellen zu gründen. Der Leiter und Vertrauensmänner werden später gewählt und ihre Namen mitgeteilt. Einmütig erfolgt die Ausgabe der Vorbrücke für die Leimumgebungen durch den Schriftführer des Kreisverbandes, Herrn Julius Schenderlein zu Bad Homburg.

Aus den Lokalvereinen.

Badenhausen.

Dem Vorstandsmittglied Herrn Kaufmann W. B. wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Bücherbesprechungen.

Wie baut man fürs halbe Geld in Ost und West neu auf? Vollständige Bauweise für Stadt und Land, mit ungeübten Arbeitern und eigenem Baumaterial von jedermann in acht Wochen gebrauchsfertig auszuführen. Herausgegeben von Dipl.-Ing. Curt Adler. Mit vielen Abbildungen 1.20 Mk. (Porto 10 Pfg.). Heimkultarverlag, Wiesbaden.

„Störungen an Betriebsmaschinen“, mit besonderer Rücksichtnahme auf die Behandlung derselben für Industrielle, Werkmeister, Monteure, Maschinenführer, Seizer und dergleichen, von Ludw. Hammel, Zivil-Ingenieur, mit 69 Abbildungen. Preis in Leinwand gebunden 4 Mark. Akademisch-Technischer Verlag Johann Hammel in Frankfurt a. M.-West.

Rechen-Aufgaben für Elektro-Installateure von A. Bender, Karlsruhe, Vorholzstraße 11. Preis ein Heft 80 Pfg. Lösungen dazu ein Heft 80 Pfg. — In weit über 100 Aufgaben mit vielen anschaulichen und erläuternden Skizzen wird der Elektro-Installateur in die gegenseitigen Beziehungen der elektr. Maße und Gesetze eingeführt, gleichzeitig zum Nachlesen über die im Rechen vorgelieferten Gesetze und Ausdrücke usw. angeregt. Durch Zusammenstellung der für den Elektro-Installateur nötigen Formeln dient das Heftchen zugleich zum Nachschlagen beim Berechnen von elektrischen Installations-Anlagen usw. Das Heftchen ist daher für die Hand der Schüler in gewerblichen Schulen, sowie zum Selbstunterricht jedem Installateur sehr zu empfehlen.

Alt-nassauischer Kalender 1918. Der neue Jahrgang des im Verlage der V. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden erscheinenden Alt-nassauischen Kalenders liegt nun vor. Die Ausstattung des beliebigen Heftbuchs für die Freunde des Nassauer Landes, ist, wie immer, gediegen, der Inhalt reichhaltig. Das Heft enthält u. a. ein kurzes Lebensbild der im November 1916 verstorbenen Großherzogin Adelheid Marie von Luxemburg, Herzogin von Nassau, sowie eine Würdigung der Künstlerin dieser fürstlichen Malerin. Die beiden Skizzen werden durch ein seltenes Jugendbildnis der entschlafenen Fürstin, sowie durch die photographische Reproduktion zweier Landschaftsbilder von ihrer Hand besonders wertvoll ergänzt. Der Preis des Kalenders mußte infolge der sehr gesteigerten Herstellungskosten auf 1 Mark erhöht werden; er ist aber immer noch verhältnismäßig niedrig.

Leitfaden für den neuzeitlichen Linearzeichnenunterricht. Handbuch für den Schüler. Bearbeitet von Albrecht Schubert, abt. Zeichenlehrer an der Kgl. Oberrealschule zu Gießen. (IV. u. 39 S.) Kartoniert 1.40 Mark. Mit Feuerzugschlag 1.55 Mark. Verlag von W. G. Teubner, Leipzig und Berlin 1917.

Der Kriegsausgang und die deutsche Industrie! Von Syndikus Paul Neesmann. Berl. J. Neimer, Mainz. Br. 60 Pfg. — Die Schrift behandelt die wichtigsten, mit dem Kriegsausgang in Zusammenhang stehenden politischen und wirtschaftlichen Fragen, indem sie beide Seiten zu Wort kommen läßt und beleuchtet die in den Tageskämpfen so häufig verwandten Schlagwörter Militarismus, Demotransfierung, Parlamentarismus, Freiheit der Meere, internationale Schiedsgerichte usw. Sodann untersucht sie die Voraus-

setzungen, die gegeben sein müssen, damit Deutschland sich auch in Zukunft frei und erfolgreich entwickeln kann, wobei die wichtigsten zur Beurteilung notwendigen Tatsachen mitgeteilt und Vergleiche mit den Verhältnissen der mit uns im Kampf stehenden Mächte gezogen werden.

Handwerkskammer Wiesbaden.

Kontrollstelle für freigegebenes Leder.

Berlin, W 66.

Berlin, 1. Oktober 1917.

Beiz. Verpflichtung zur Abnahme von Ersatzsohlen.

Die Lederkleinhändler und Rohstoffgenossenschaften sind verpflichtet, die ihnen zugewiesenen Ersatzsohlen in Verkehr zu bringen, die Schuhmacher sind verpflichtet, sie abzunehmen und zu verarbeiten. Wo sich herausstellen sollte, daß ein Schuhmacher infolge der besonderen Art seiner Kundschaft, bei der eine Verwendung von Ersatzsohlen in der zugewiesenen Sorte unmöglich ist, solche nicht verarbeiten kann, ist dem Lederkleinhändler bzw. der Rohstoffgenossenschaft gestattet, die betreffenden Ersatzsohlen zum vollen ihnen berechneten Einlaufpreis zurückzugeben, falls der Lederkleinhändler bzw. die Rohstoffgenossenschaft sich nachweislich während dreier Monate erfolglos bemüht habe, dieselben anderweitig, an andere Schuhmacher, Kommune und industrielle Betriebe, Wohlfahrtsanstalten oder unmittelbar an Verbraucher, unterzubringen. Sperrholzsohlen werden nur mit den dazu gelieferten Bodenlederabfällen zurückgenommen.

In allen anderen Fällen werden die zugewiesenen Ersatzsohlen nicht zurückgenommen und hat die Verweigerung ihrer Abnahme den Ausschluß von der Zuteilung aller Ersatzmaterialien sowie von Bodenleder zur Folge.

Kontrollstelle für freigegebenes Leder.

Wird hiermit veröffentlicht.

Wiesbaden, 4. Oktober 1917.

Die Handwerkskammer:

Der Vorsitzende:

Carstens.

Der Syndikus:

Schroeder.

Beiz. Lederzuschneidestellen für das Handwerk.

Im Interesse der sparsamen Verwendung des Leders sind auf Anordnung des Kriegsamts zu Berlin Lederzuschneidestellen für das Handwerk, sowie für die Industrie errichtet worden und zwar diejenigen für das Handwerk unter Mitwirkung der Handwerkskammern. Für den diesseitigen Kammerbezirk ist die Lederzuschneidestelle 8 in Darmstadt zuständig. Für die Industrie befindet sie sich in Frankfurt a. M. Von der Lederzuschneidestelle 8 in Darmstadt haben alle Hersteller ihre Zuschnitte für Herreslieferungen (Sattler bzw. Tapezierer) zu beziehen. Eine andere Bezugsstelle gibt es nicht. Es empfiehlt sich, wenn die zu einer Zinnung oder einer Genossenschaft nicht gehörigen Handwerker sich unverzüglich einer solchen anschließen und bei diesen ihre Zuschnitte bestellen. Es handelt sich dabei um die Sattlergenossenschaft zu Frankfurt a. M., Mainzerlandstraße 65, die Sattlergenossenschaft zu Wiesbaden, Taunusstraße 32 und die Viehzeuggenossenschaft der Schreiner und Tapezierer zu Wiesbaden, Kaiser Friedrich-Ring 62. Diejenigen Betriebe, welche auf der Grenze zwischen Handwerk und Fabrik liegen, haben sich zu entscheiden, ob sie von der Lederzuschneidestelle für das Handwerk zu Darmstadt, oder von derjenigen für die Industrie in Frankfurt a. M., ihre Zuschnitte beziehen wollen.

Wiesbaden, den 13. Oktober 1917.

Die Handwerkskammer:

Der Vorsitzende:

Carstens.

Der Syndikus:

Schroeder.

Beiz. Bezirksstelle für Reichsanzüge.

Durch das Reich sollen für die heimkehrenden Krieger und für die bedürftige Bevölkerung geeignete Anzüge in größerer Menge beschafft werden. Dem Schneiderhandwerk sollen davon im ganzen Reich vorerst etwa 250.000 Stück zur Untertreibung übertragen werden unter Bestellung des Materials durch das Reich. Zur Durchführung dieser Sache sind Bezirksstellen zu errichten, die die Weiterverteilung und Bearbeitung des Auftrags an die ihnen angegliederten Genossenschaften und die aufstehenden selbständigen Schneider zu tätigen haben. Die Bedingungen für die Letzteren sind naturgemäß schwerer als für die Mitglieder der Genossenschaften.

Die für die Bezirke der Handwerkskammern Kassel und Wiesbaden zuständige Bezirksstelle ist nunmehr in Frankfurt a. M., Gr. Eschenheimerstraße 43, bei der Genossenschaft „Uniformschneiderei“ errichtet. Indem wir hiermit dem gesamten Schneiderhandwerk des Kammerbezirks öffentlich Kenntnis geben, empfehlen wir allen denjenigen, welche sich an der Untertreibung von Reichsanzügen beteiligen wollen, sich deswegen mit der genannten Bezirksstelle in Verbindung zu setzen. Schon jetzt machen wir darauf aufmerksam, daß es sich für jeden Beteiligten empfiehlt, sich einer bestehenden Genossenschaft für das Schneiderhandwerk anzuschließen. Alles nähere ist von der genannten Bezirksstelle zu erfahren.

Wiesbaden, den 31. Oktober 1917.

Die Handwerkskammer:

Der Vorsitzende:

Carstens.

Der Syndikus:

Schroeder.

Eine Riesenaufgabe,

die ich nur kraft Handreichung barmherziger Liebe lösen kann, ist in dieser Zeit die Unterhaltung der 1000 elenden, gebrechlichen, alten und jungen Krüppel in unseren Anstalten: verkrüppelte Kinder, von überall ohne Unterschied der Heimat und Religion angenommen, zu heilen, pflegen und erziehen; verkrüppelte Lehrlinge und Mädchen erworblich zu machen; alte Töchter zu tätigen und wärmen. Nur Linderung der Not und Tröstung dieser Leidenden werden milde Wohlthäter um fremdliche Weihnachtsgeldern herzlich gebeten.

Krüppelheim Angerburg Ostpr.

Braun, Superintendent.

(Postfach-Konto 2423, Königsberg, Preußen.)

Verlagsbuchhandlung Hermann Rauch, Wiesbaden.

Wir empfehlen:

Lehr- und Übungsbücher für handwerkliche und hauswirtschaftliche Buchführung

zum Gebrauch in Schulen und zum Selbst-Unterricht bearbeitet von **Architekt Franz Kern, Fortbildungsschulinspektor in Wiesbaden:**

(Zum Zentralvorband des Gewerbevereins für Nassau zum Gebrauch in den gewerblichen und Mädchen-Fortbildungsschulen in Nassau amtlich eingeführt.)

I.

Buchführung des Handwerkers

unter besonderer Berücksichtigung der **Werkstätte-Buchführung**

sowie des gesamten Rechnungs- und Kalkulationswesens.

Teil A: **Erläuterung mit Lehrgang**

48 Seiten Oktav-Format mit Sachregister.

Preis **gebunden M 1.—**, für die Hand des Lehrers

sowie zum Selbstunterricht.

Teil B: **Übungsheft für Unterrichtszwecke**

24 Seiten Folio-Format, mit zahlreichen Muster-Vor-

drucken, zum Gebrauch in den Schulen und zum Selbst-

unterricht, Preis **M —.35**

II.

Haushaltungs-Buchführung

für Gewerbliche und Mädchen-Fortbildungsschulen.

A: **Buchführung für die persönlichen Ver-**

hältnisse der Schüler

B: **Haushaltswirtschaftliche Buchführung**

C: **Anhang: Besondere Verzeichnisse zur**

Vermögens-Aufnahme.

40 Seiten Schreibquart-Format, mit Erläuterungen,

für den Gebrauch in Schulen und zum persönlichen

Gebrauch eingerichtet. Preis **M —.40.**

Zu beziehen durch die Buchhandlungen und direkt vom Verlag von

Hermann Rauch in Wiesbaden.

INSERTATE

haben in dem Nassauischen

Gewerbeblatt

weiteste Verbreitung!